



Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfsäulige Corpus-Beile oder deren Raum 12 Hg.

Preisamen vor dem Tagesende die dreisäulige Beile oder deren Raum 30 Hg.

Nr. 65.

Sonntag den 17. März 1889.

90. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Die „N. B. Ztg.“, auch „Kreuzzeitung“ genannt, bringt in ihrem Abendblatt vom Donnerstag den ersten aus einer Reihe von Artikeln über die „Kreuzzeitungs-Partei“. Sie erklärt darin, daß sie angesichts der Bemühungen gewisser Freijünger und Kartellmänner, an der Spitze der Letzteren namentlich Prof. Dr. Hans Delbrück, die den Zweck verfolgten, die Prinzipien der Konservation in die Richtung zu bringen, es für notwendig erachte, einmal anzusprechen, was denn die konservative Partei wolle, insofern im Interesse der historischen Wahrheit, als auch darum, weil wenn die Wahrheiten des konservativen Programms vernachlässigt würden, dies eine Verstärkung der Grundlagen bedeuten würde, auf denen Preussens Größe beruhe. Als ersten Punkt bezeichnet sie die im Jahre 1848 aufgestellte Forderung der Aufrechterhaltung der königlichen Macht, durch die allein dem Volke die wahre Freiheit gewährleistet werde. Eine Rückkehr zu den früheren patriarchalischen Zuständen sei dabei aber damals weder als möglich noch als wünschenswert erachtet worden. „Unmöglich“, sagt das genannte Blatt, „wegen der Ereignisse, die geschehen waren, aber eine mit möglichem Schmerz empfundene Unmöglichkeit, weil im Schatten jenes patriarchalischen Regiments eine veränderte Bureaucratie wucherte und alle königlichen Gedanken im Sinne des Liberalismus verflüchtete.“ Weit entfernt also, daß wir die Geschichte hinter das Jahr 1848 zurückzuführen versucht hätten, wollten wir vielmehr über die durch die Verfassung gewährten rein formalen und für einen hunderten Handwerker oder Arbeiter gänglich wertlosen Rechte abhandeln hinausgehen zu einer allen Interessen gerecht werdenden Reorganisation der Gesellschaft. Vor uns liegt ein im Jahre 1856 aufgestellter „Entwurf zu dem Programm der Rechte“, wo es auf Seite 12 heißt: „Alles Königthum wird jordan ein leerer Schatten oder eine Despotie werden, oder untergehen in Republik, wenn es nicht den hohen stützlichen Macht hat, ein Königthum der sozialen Reform zu werden.“ Ein Vierteljahrhundert her, nachdem dies geschrieben war, hatten wir die Geburt, diesen Gedanken zum leitenden Prinzip der Gesetzgebung des Deutschen Reichs erhoben zu sehen. Wie die soziale Reform gedacht war, ersieht man aus einem Passus derselben Schrift auf Seite 35; es heißt dort: Die konservative Politik ist zunächst bestrbt, den Bürger vor dem Druck übermächtiger Privatkräfte zu schützen, das Selbst-

government in der Genossenschaft der Gemeinde, dem Rechte zur Herrschaft zu bringen. Sie erkennt in einer dem ewigen Geboten der Gesellschaft, daher den Geboten Gottes entsprechenden Organisation derselben, die jeder berechtigten Kraft Schutz und ungehinderte Entwicklung angeben läßt; das wahre Paladium der Freiheit und des Fortschritts; in dem atomisierten, nur durch einen büreaukratischen Mechanismus äußerlich zusammengehaltenen Konglomerat gesellschaftlicher Kräfte und Massen aber das Grab der Freiheit und jeglichen Fortschritts.“

In einem zweiten Artikel, der den konservativen Gedanken über die soziale Reform, und damit im Zusammenhang die Selbstregierung der einzelnen Korporationen schon damals den Hauptplatz in dem Parteiprogramm der Konservativen gebildet habe, als noch alle anderen Parteien sich von der Macht des Mandarientums umfangen zielten. Wenn die Konservativen mit ihren reformatorischen Gedanken bei Friedrich Wilhelm IV. nicht durchgebrungen wären, wieviel Dr. v. Bismarck ein absolutistisch-perbändliches Regiment eingeführt habe, so sei dies keineswegs nach ihrem Geschmack gewesen; es habe sich auch teilweise unmittelbar gegen die Konservativen selbst gewendet. Die sogenannte „neue Aera“ sei nur eine Gegenwirkung gegen dieses Regiment gewesen, habe sich aber sogleich als unzulänglich erwiesen, als es sich darum handelte, eine thatkräftige und energische Politik zu ergreifen. „So trat denn Herr v. Bismarck an ihre Stelle“, heißt es dann weiter, „den der Frhr. Senft v. Pilsach schon zwei Mal zum Minister vorgeschlagen hatte; aber bis dahin ohne Erfolg, weil er für zu konservativ galt.“ Das Deutsche Reich mußte durch Blut und Eisen zusammengezwungen werden. Turner, Schillingen und Professorenredner hätten dies nicht zu Wege zu bringen vermocht. Darum habe es der konservativen Partei keinen Reue verursacht, daß Friedrich Wilhelm IV. eine papierne Kaiserkrone, die mit demokratischem Del getaucht gewesen sei, abgelehnt habe. Am Schlusse des zweiten Artikels erklärt die „Kreuzzeitg.“, daß sie von ihren früheren Ansichten nichts zurückzunehmen habe. Sie und ihre Partei seien heute wie vor vierzig Jahren dieselben.

Wir haben in den inwärtigen Verfassungen vierzig Jahren wohl Wandel in Einzelnen zu beobachten und in der praktischen Politik Vieles hinzuweisen gehört; aber unser politisches Leben zeigt im Großen sich die selben geblieben, wenn auch die veränderte Weltlage eine veränderte Geltendmachung derselben bedingt. Handelt es sich doch dabei nicht um kleine Fraktionsskizzen, sondern um ewige Wahrheiten, für die wir gegenüber den in der transitorischen Revo-

lution angefauchten kräftigen Migen eingetreten sind, um die christliche Sittlich- und Staatsordnung gegenüber der Dämonie des Antichristis. Untere ganze politische Stellung wurzelt im positiven Christentum, und danach bestimmt sich auch unsere Stellung zu Kirche. Wir wollen keine bewunderte und geachtete Kirche, sondern eine, die sich selbst nach den Geboten ihres himmlischen Souveräns regiert auf dem Grunde des alten Dogmas. Ein neues giebt's noch nicht, und wir fürchten, daß auch Herr Karsten kein's zu Stande bringt, da nicht Zinte sondern das Blut der Märtyrer die Ursache der Kirche ist.“

Der Bundesrath sah in seiner letzten Sitzung über die Zollbehandlung verschiedener Gegenstände, sowie über den Erlaß von Ausführungsbestimmungen zu dem Branntwein- und dem Zuckerteuergesetz Beschluß. Ferner erhielten die Hauptsteuerämter zu Königsberg i. Ostpr. und zu Gera die Befugniß zur Abfertigung von Wollen-

Die Reichstagskommission für die Alters- und Invaliditätsversicherung hat gestern ihre Arbeiten beendet und das Gesetz mit allen gegen fünf Stimmen (drei liberale und zwei deutschfreijüngliche) angenommen. Es bestehen alle Ansichten, daß auf Grundlage der Kommissionsbeschlüsse das Werk durch eine große, aus Konservativen, Nationalliberalen und Centrum bestehende Mehrheit zu Stande kommt und auch die Regierungen diesen Beschlüssen zustimmen. Man wird es nur mit Genugthuung begrüßen können, daß das Zustandekommen des Gesetzes allem Anscheine nach noch in dieser Session gesichert ist. Da schon im Februar nächsten Jahres die Legislaturperiode zu Ende geht, wäre auch in der kurzen Winteression das Zustandekommen des Gesetzes sehr fraglich gewesen, und es ist auf alle Fälle wünschenswert, daß der gegenwärtige Reichstag, der ja durch die Verhältnisse gezwungen war, dem Volke große Arbeitslasten aufzuerlegen, auch auf die Vollendung dieses sozialen Reformwerks wird hinweisen können. Die sozialdemokratische Agitation, die bei den nächsten Reichstagswahlen die äußersten Anstrengungen zu machen sich vorbereitet, wird doch Mühe haben, in den veränderten Arbeiterklassen der Wirkung dieses Gesetzes entgegenzutreten. Die positiven Wohlthaten, die hier geboten werden, können durch die hohen Schlagwörter der Agitatoren nicht ganz verdrängt werden.

In den Enthüllungen, die Herr von Puttkamer-Ploetz nach den Grandenzer „Gezeiten“ über die politische Massen aufweisung gemacht hat, beobachten die offiziellen Blätter vorläufig noch ein sehr bedrücktes Schweigen. Nur die „Kreuzzeitg.“ erwähnt die Enthüllung in einer beiläufigen Bemerkung, sie sagt:

## Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

In diesem Sturme litt ein kleines, farbloses Schiff an den Felsen unten Schiffbruch. Der Kapitän und die Mannschaft gingen zu Grunde. Die zwei Passagiere wurden auf die Felsen geschleudert. Dieser Herr war einer der Weiden. Die graulichen Wogen trieben seinen Kopf gegen eine scharf aus dem Wasser hervorragende Felsen- Spitze und diese spaltete ihm fast den Schädel. Seht, Signora.“

Sie schob sanft Guy's Hut bei Seite und ebenso seine äppigen Wassen blonden Haars und zeigte Olla und Frau Popley eine mit Pflaster bedeckte Wunde von schrecklicher Ausdehnung.

„Wie entsetzlich!“ sagte Olla schauernd und erlebend. „Nicht wahr, Signora?“ und die gute Theresia schob sanft Guy's Hut zurecht. „Sein Freund rief um Hilfe, und Tomasio, mein Gatte, Mylady, und mein Verwandter Jacopo Palestro gingen hinab, um ihnen zu helfen. Sie kamen zurück, den armen Engländer tragend und gefolgt von dem andern. O, welch ein Anblick war der arme Junge mit seiner klaffenden, blutenden Wunde, seinen durchdrungenen Kleidern und seinem bleichen Gesichte? Er kamnte uns nicht. Wir schickten nach dem guten Doktor Spezza, der ihn untersuchte und sagte, daß er sich nicht wieder an etwas erinnern, noch seinen Namen oder sonst etwas wissen wird.“

„Aben des Mitternachts traten in Olla's Augen. „Dobt Ihr an seine Verwandten geschriebene?“ fragte sie. „Er hat keine Verwandten, Signora!“

„Wie, er hat gar keine Verwandten? Und der andere Engländer? Wer war er?“

„Ein großer englischer Mylord, Signorina. Dieser Herr war sein Reiterbegleiter — nicht sein Diener, Mylady, sondern sein Freund und Gesellschafter. Der Name des Mylords war Trexillan. Er zählte reichlich für die Verpflegung des jungen Menschen und hinterließ das Geld für die Behandlung des guten Spezza. Aber der arme Kranke ist nicht einmal genug, um einen Vogel zu füttern. Ich fürchte, er wird sterben!“

„Er weiß nicht einmal seinen eigenen Namen!“ murmelte Olla. „Wobt Ihr ihn?“

„Ja, Signorina. Es ist ein seltsame Name: Jaspar Lomber!“

„Jaspar Lomber!“ wiederholte Olla. „Der Name ist bescheiden genug; dennoch sieht er aus wie ein melancholischer Fikt.“

„Nicht wahr, Signora? Tomasio, mein Mann — sein Name ist Tomasio Vicini und ich heiße Theresia — sagt, daß er viel nobler aussehe, als sein Herr. Aber das ist der Lauf der Welt. Der Andere bekam den Rang und das Geld und dieser hatte die Schönheit.“

„Und er hat keinen Vater, keine Mutter, keine Geliebte, keinen Verwandten, der seine Heimkehr erwartet?“ fragte Olla zärtlich.

„Nein, Signora; und was mehr ist: er hat keine Heimath!“

Diese gänzliche Verlassenheit veranlaßte Olla, sich zu Trexillan zu wenden und seine abgemagerte Hand in die ihre weiße, seine zu nehmen.

„Armer — armer Mensch!“ murmelte sie.

Trexillan streifte sanft ihre Hand und wiederholte leise: „Schöne Dame, verlasse mich nicht!“

„Er hat ein Interesse für Euch gefaßt, Signorina“, sagte Frau Vicini, welche Guy's Worte, da sie englisch waren, nicht verstand. „Gewöhnlich scheint er sich vor Fremden zu fürchten. Wenn Jemand dieses Weges kommt, verbirgt er sich meistens in der Hütte. Es ist gut, daß so wenig Leute zu uns kommen.“

„Da ihn der Doktor aufgegeben hat und nicht mehr kommt, dachte ich, es wäre Zeit, sich an den Himmel zu wenden, und nahm ich ihn denn vorzugeben, da ihn das Leben nicht angreift und er kräftig scheint, zu einer Wallfahrt nach dem Monte Pellegrino und der Grotte der heiligen Palasina, der Schutzpatronin von Palermo mit.“

„Aber es hat ihm nichts genützt. Vielleicht würde ihm der Verlust wiederkehren, wenn er nur die gewissen Bekanntschaft der Heiligen berühren könnte“, sagte sie gedankvoll hinzu. „Das Schlimmste dabei ist, Signorina, daß der Doktor sagt, er könne damit gran und alt werden.“

„Armer Mensch!“ sagte Olla. „Es wäre ein hartes Geschick, so lange abhängig von Fremden und fern von

der Heimath seiner Kindheit leben zu müssen. Es ist hart, sehr hart für ihn, daß Niemand um ihn trauert und daß kein Vater, keine Mutter, keine Schwester um ihn ist. Ich wohne nicht weit von hier und werde es mir von heute an zur Pflicht machen, den Unglücklichen von Zeit zu Zeit zu besuchen und ihn, wenn möglich, einige Augenblicke der Aufmerksamkeit zu verschaffen. Der Bedauernswürthe ist ja mein Landsmann und von seiner ganzen Umgebung verfehlt Niemand, mit ihm in der Sprache seiner Heimath zu verkehren.“

„Sie wollen einen Wahnsinnigen besuchen“, flüsterte Frau Popley entsetzt.

„Ja, das will ich“, entgegnete Olla in festem Tone. „Ich betrachte es sogar als meine heilige Pflicht, das Leben dieses armen Wahnsinnigen auch nur einen Augenblick zu erleutern. In der Sorge um ihn will ich den eigenen Kummer vergessen.“

„Der arme Engländer scheint Euch sehr liebgekommen zu haben“, sagte Frau Vicini, ihren Pfingling liebevoll betrachtend. „Es wird ihm gut thun, Euch hier zu sehen. Signorina! Wenn Ihr kommen werdet, bin ich überzeugt, daß Euch die Mutter Gottes dafür segnet!“

„Ich will kommen“, versprach Olla, voll in die ersten, trauernden Augen des armen Guy schauend und unter seinem Blick erdrehend, obwohl er „wahnsinnig“ war. „Es ist meine Pflicht, als Landsmann ein Interesse an ihm zu nehmen. Ja, ich will kommen, Signora!“

Sie blieb noch eine Weile, dann empfahl sie sich. Guy folgte und beschwor sie in klaglichem Tone, bei ihm zu bleiben.

„Wahnsinnig“, sagte Frau Popley, welche nicht wußte, ob sie ärgerlich oder er freut sein sollte; — „der Wahnsinnige ist zum Sterben in Euch verliebt. Grüßlein Olla! Welch seltsames Abenteuer!“

Frau Vicini zog ihren Pfingling sanft mit sich fort, ihm versprechend, daß die fremde Dame wieder kommen werde.

Olla stieg langsam und schweigend den Felsen hinab. Am Fuße desselben angelangt, blieb sie stehen und schaute hinauf.

Guy stand auf dem Felsen, seine Gestalt hob sich klar vom Himmel ab. Selbst durch ihre Thränen glaubte

„Auch den durch den „Grundgesetz“ veröffentlichten Beschlüssen, die der Abgeordnete von Gutzmer-Blaich in Bezug auf die erwähnte Ausweisungsmöglichkeit, die nicht von seinem Bruder, dem früheren Minister, sondern in erster Linie von Reichsminister als dringliche Nothwendigkeit gefordert worden ist, gesehen haben soll, jetzt in klar und beständig hervor, daß man an maßgebender Stelle sich der voranschreitlich daraus resultierenden Lebensgefahr für die Landwirthschaft des Ostens wohl bewußt gewesen ist, daß aber diese Erwägungen vor denen der politischen Zweckmäßigkeit haben zurücktreten müssen.“

\* **Stragburg** i. E. 15. März. Zu Ehren des Präsidenten Schullerberger fand gestern Abend ein vom Landesauschuß gegebenes Festessen statt. An demselben nahmen auch der Statthalter, Fürst Hohenlohe, mit seinem persönlichen Gehele, der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär Theil. Nach einer vom ersten Vizepräsidenten Freiherrn Jörn von Bulach gehaltenen Rede ergriff der Statthalter das Wort und brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Meine Herren! Die Begrüßung des ersten Vizepräsidenten des Reichs Jörn von Bulach, verpflichtet mich zu ausdrücklichen Dank, den ich ihm und Ihnen, die Sie seinen Worten zugehört haben, herzlich aussprechen will. Die Rede giebt mir die erfreuliche Gewißheit, daß die wenigen Worte, die ich in letzter Zeit an die Mitglieder des Landesauschusses gerichtet habe, auf guten Boden gefallen sind und einen freundlichen Widerhall gefunden haben. Sie sagt aber noch mehr, sie giebt mir die Versicherung, daß meine Bemühungen die Sympathie zu besitzen, die noch der normalen Entwicklung unseres Landes entgegensteht, auf die lokale vertrauensvolle Mitwirkung der Mehrheit des Landesauschusses rechnen können. Das ist viel, das ist von großer Bedeutung, denn in dem einheitlichen Zusammengehen von Regierung und Volkserziehung liegt die Gewähr für das Gedeihen eines Staates. Und wenn auch hier und da Meinungsverschiedenheiten sich hervordrängen, so sind wir doch in wesentlichen Dingen einig. So glaube ich denn mit Zuversicht in die Zukunft blicken zu dürfen und wenn ich heute das Glas erhebe auf den Landesauschuß, so darf ich wohl ohne Anstoß sagen: Ich trinke auf das Wohl treuer Freunde im Reichslande. Der Landesauschuß und seine Präsidenten leben hoch!“

\* **Rom**, 15. März. Anlässlich des Geburtsfestes des Königs gab der Ministerpräsident Crispi ein Diner, zu welchem sämtliche Diplomaten, Minister und die Präsidenten des Parlaments geladen waren. Der russische Botschafter als Dozent des diplomatischen Corps Baron v. Meylitz, toastete auf den König, Crispi auf die Oberhäupter der verbündeten und befreundeten Nationen, auf deren Glück und das Glück ihrer Völker.

Dem Sultan von Obit ist der von ihm nachgesuchte Schutz Italiens, welcher durch den italienischen Konsul in Rom zu ausüben ist, zugesichert worden.

\* Die französische Deputirtenkammer hat gestern nach einer recht stürmischen Sitzung den Antrag auf gerichtliche Verfolgung der Abgeordneten Raquerre, Rajant und Turquet mit 334 gegen 227 Stimmen angenommen. Ebenso genehmigte der Senat die Verfolgung Raquetz mit 213 gegen 58 Stimmen. Die republikanischen Journale billigen fast einmüthig die Entschuldig der Ermüdigung, „Paix“ und „XIX. Jahrhundert“ sprechen ihr Bedauern über die antiliberalen Maßregeln aus, die konserverativen Blätter werfen den Republikanern vor, mit ihren Prinzipien getrieben zu haben, „La Presse“ nennt der Tag einen sei den Völkernismus wunderbar guten, das Wahlprogramm für den vervollständigt, „Clairon“, das neue Organ der Patriotenliga, jagt, jetzt habe Boulanger das Wort und müsse zum Bande sprechen.

**Paris**, 15. März. Zu dem boulangistischen Vantet, welches nächsten Sonntag in Tours stattfinden, beabsichtigen die in den

Prozess gegen die Patriotenliga verurtheilten Deputirten, falls sie inswischen nicht etwa verhaftet worden sollten, Boulanger zu begleiten. Bis jetzt haben irgendwelche Verbindungen aus Anlass des Prozesses gegen die Patriotenliga nicht stattgefunden.

**Paris**, 15. März. Wie verlautet, haben im Laufe des Nachmittags erneut bei mehreren hervorragenden Mitgliedern der Patriotenliga Hausdurchsuchungen stattgefunden.

Nach aus Langer eingetroffenen Nachrichten sind daselbst 4 einjährige Kriegsschiffe angetommen; der Befehlshaber derselben machte den Schloß der Weidungen einen Besuch.

Der ehemalige protestantische Reichstagsabgeordnete für Metz, Thierarzt Martini, hat sich nach Paris begeben. Derselbe wird eine Denkschrift über die deutsche Verwaltung Vorbringen, sowie die Beweggründe seiner Mandatsniederlegung veröffentlicht. Die Pariser „Liberte“ kündigt an, daß Antoine bei den Kammerwahlen in Paris kandidiren werde.

\* Der Reichstag nahm gestern, nachdem ein Antrag des Abg. Singer wegen Einstellung eines scheidenden Strafverfahrens gegen den Abg. Grillberger angenommen und der Oberrechnungskammer bezüglich der Rechnung für 1886/87 Decharge ertheilt war, die erste Beratung des Nachtrags-Etats vor. Anlässlich der Verhandlung über die verschiedenen Artikel der Notwendigkeit der getheilten Forderungen, Abg. v. Bennigsen beantragte die Ueberweisung an die Budgetcommission, wo alle noch notwendigen Aufklärungen gegeben werden könnten. Auf die Sache selbst ging er nicht ein, sondern nur die Dechargenmittel in dem Umfang, wie es die Vorlage ist in einer Anleihe und nicht vielmehr in den laufenden Einnahmen zu suchen seien — eine Anregung, der Staatssekretär v. Malshaus die Rücksicht auf die bereits abgeschlossenen Budget der Einzelstaaten entgegensteht. Einer sehr ausführlichen Kritik unterzog der Abg. Richter die Vorlage. Er hält die Vernehmung der Artillerie zum mindesten in dem geforderten Umfang nicht für nöthig. Wenn man sie aber mit Rücksicht auf Frankreich motivire, sollte man auch die Bewilligung des Septennats in Frankreich nach seiner Ansicht entgegenstellen. Anwesenheitsänderungen nicht vorhanden und dem entprechend auch bei uns mit Verbindungen vorliegen. Die Trennung der obersten Marinebehörde in Oberkommando und Marineverwaltung hält er für unzureichend, für geradezu gefährlich. Seine Ausführungen fanden die volle Zustimmung des Abg. Wedel, welchen die mittheilende Haltung des Reichstags im Vergleich zu seinen eintretenden Gegnern schon jetzt übermäßig erregt. Im Uebrigen erregt er sich in einer sehr lebhaft charakteristischen Schilderung des demnächstigen europäischen Krieges, als dessen sichere Folge er die Forderung der ganzen Menschheit zur Sozialreform der Welt voraussetzt. Die Graf v. Helldorf v. Helldorf haben dem Entgegenkommen ihrer Fraktionen gegen die Regierungsvorlage Ausdruck. Dagegen behielt sich Abg. Windthorst Alles vor und verlangte strengste Sparmaßnahme. Kriegsminister v. Bismarck trat der Behauptung Richter's, als sei man in den lebenden Streit über die Nothwendigkeit der Verthaltung der Artillerie noch bis in die jüngste Zeit hinein schwankend gewesen, mit der Versicherung entgegen, daß man an dieser Nothwendigkeit nie gezweifelt habe. Die von Richter im Vergleich mit Frankreich angeführte Berechnung wies er als unzutreffend nach. Die Vertheilung des Reichs-Etats als habe sich die Regierung nicht an das Septennat gehalten, zeigte er, daß man sich allerdings Irreg in dem Rahmen des Septennats gehalten habe, indem man weder die Mannschafszahl noch die Zahl der Formationen überschritten habe; gegen ein Annehmen der Reize könne allerdings das Septennat keine Garantie gewähren. Der Schilderung Wedel's gegenüber erwiderte er daran, daß gerade der Spähil auf die Schreden des Krieges die stets fortwährenden Mithlungen bedinge. Namentlich werde ermitthelt werden, in der gegenwärtigen europäischen Lage, wie weit man sich in seinen Forderungen zu rathen „Behold, dieses“ laute das alte Sprichwort. Die Reichstags-Debatte wurde durch die Minister'schen Ausführungen gegenüber darunter, daß die beabsichtigte Stellung in der Marine-Organisation nur das bereits thätiglich bestehende Verhältnis legethelt. Die Abg. Richter, Wedel und Windthorst ergriffen nachmals das Wort, um die Vorlesung von neuen, wesentlichen, nichtverbindlichen Aufstellungen seitens der Regierungsdirektoren

Er wartete eine Weile und fuhr dann fort, den Empfang von Sir Arthur's Brief, der ihm von Legation nach Gagliat nachgeschickt worden war, beabsichtigte die Abenteuer seiner Reise nach Gagliat zu erzählen. Er beschrieb den Sturm, der ihn unweit der sibirischen Küste ereilt hatte und die Einzelheiten des Schiffbruches und erklärte, daß sein „armer Freund Jaspas-Lovder“ eine furchtbare Verletzung erlitten, die ihn unheilbar lähmlich gemacht habe. Er war genöthigt gewesen, ihn in der Umgebung Palermos zurückzulassen. Er selbst sei verletzt und krank und werde seine Reise nach Treffitan-Hof in kleinen Stationen fortsetzen und daselbst wahrscheinlich innerhalb einer Woche ankommen. Er würde sein Kommen von Paris aus telegraphisch anzeigen.

Diesem sorgfältig ausgeführten Schreiben fügte er den Namen bei, den er geliehen hatte — Guy Treffitan.

„Ich schmeichle mir, daß das gut gemacht ist“, sagte Lovder, als er den Brief zusammengefasst und gefaltet hatte. „Vertraut, und wie ich mit Guy's eigentümlicher Unterschrift bin, könnte ich fast schwören, daß dies diejenige ist. Dieser Brief wäre fertig, jetzt zu dem anderen.“

Dieser „andere“ schien viel schwieriger zu sein — etwas wie Aufregung kam in Lovder's Gesicht und er stand auf und ging unruhig in dem Zimmer auf und ab.

„Ich glaube, es wird sie tödten“, murmelte Lovder; „arnes Geschöpf! Aber es ist zu spät, um zurückzutreten und selbst, wenn ich es könnte, würde ich nicht umkehren!“

Dennoch ging er mit einem unruhigen Ausdruck in seinem schönen Gesichte und mit einem furchtsamen Blicke in den blauen Augen im Zimmer auf und ab.

„Es muß geschehen“, murmelte er endlich. „Soll ich die schönste Zukunft, die je einem Manne winkte, aus bloßer Sentimentalität wegwerfen. Nicht einmal ein Leben soll zwischen mir und meinen glänzenden Ausblicken stehen.“

Die Lippen zusammenpressend, legte er sich wieder an den Tisch und abermals sorgfältig Guy's Handschrift studierend, schrieb er, wie folgt:

Paris, 17. November 1867.

Hochgeehrte Frau Hester Lovder!

Ich befinde mich in der traurigen Lage, Ihnen ein

unrechenhaftes. Abg. Halle sprach sich für seine Person für die Abweisung im Markmeten aus. Nach einer nochmaligen Erklärung des Abg. Wedel, daß er und seine Freunde allerdings die Ansicht seien, Deutschland solle zu erst mit der Sicherung seiner militärischen Mittel versehen. Der Reichstag wurde alsdann der Budgetcommission übergeben. Heute: kleinere Vorträge und Aufhebung des Feiertagszwangs im Brauvereinsgesetz.

\* Das Abgeordnetenhaus begann gestern die Beratung des Eisen-Etats. In der allgemeinen Debatte verlangte Abg. Wedel (Centrum) anlässlich der hohen Ueberschläge der Eisen-Etats eine hinsichtlich harte Zerschnidung. Der Eisen (nationalist) empfahl bei der schwankenden Natur der Eisenbahn-Einnahmen Sparmaßnahme, soweit es das Verkehrsbedürfnis gestatte. Es würden erhöhte Ausgaben für Erneuerung des Oberbaues für Beamtengehälter und für den Verbrauch an Kohlen eintreten, auch immer neue Eisenbahnen gebaut werden. Dies würde man in den guten Jahren berücksichtigen und in günstigen Zeiten auch das Extraordinarium hierfür bezahlen. Minister von Maybach führte aus, daß er die Gebote der Sparmaßnahme stets genau befolgt zu haben glaube und rechtfertigte dann seine Ansicht. Verschiedene Verkehrs-leichtere im Berliner und Güterverkehr seien in Aussicht genommen; aber zur leichteren Preisgebung großer Einnahmen könne sich die Regierung nicht verhalten. Aus den Ziffern des Etats ist zu ersehen, daß die Tarife die Verkehrs-entwärtung nicht genügen haben. Abg. Sommer empfahl die Fortsetzung der Eisenbahnen, sowie die Höhe der Zinsen gestalte; aus den großen Ueberschlägen hätten die finanziellen Finanzinteressen mehr Vortheil gezogen als die wirtschaftlichen Verkehrsinteressen. Die zu niedrigen Anlässe des Extraordinariums gewähren ein unrichtiges Bild. Auch liegen die Bestimmungen des Garantiengesetzes nicht überall eingehalten worden. Der Minister von Maybach und ein Rechnungscommissar wiesen diese Vermuthen zurück und richteten die Art der Staatsaufstellung. Abg. Graf Ulimburg stimmte im Ganzen den Verwaltungsgesamtheiten der Regierung zu und hielt es für durchaus angemessen, daß der Staat einen ansehnlichen Gewinn aus den Eisenbahnen ziehe. Abg. Richter unterzog die ganzen Wirkungen der Eisenbahnübertragung einer ausführlichen Kritik; die Privatbahnen hätten sich die größten Verdienste um das wirtschaftliche Leben erworben. Durch den Eisenbahntarif und das Garantiengesetz sei das Geschäft des Ministers in seiner Weise angegriffen. An Zerschnidungen sei weniger als je zu denken. Abg. Sommer bestritt, daß jede Tarifherabsetzung eine Minderung der Einnahmen zur Folge haben müsse; gerade die Tarifherabsetzung bei Wahlen hätte weitestgehend die Gewinnung des Garantiengesetzes bewirkt. Die weitere Debatte, an der sich die Abg. Simon, Berger, Graf Ulimburg, Wachsmuth u. a. beteiligten, vertheilte sich über zahlreiche Einzelheiten in Personen- und Güterverkehr und brachte mehrere Wünsche über Verbesserungen im Betrieb zur Aeußerung. Heute wird die Verhandlung fortgesetzt.

Das Verrennen ist auf den 25. März einberufen, um den 15. Juni von Abgeordnetenwahl zu erwartenden Staatsbankrott zu beraten.

### Zages-Neuigkeiten.

\* Die kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern Vormittag gegen 9 Uhr eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Von derselben zurückgekehrt, nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing darauf mehrere höhere Offiziere zur Abhaltung persönlicher Meldungen. — Die Kaiserin erwachte am Donnerstag den Vortragsmaler, Professor v. Angeli aus Wien, eine längere Sitzung und ertheilte am Nachmittag mehrere Audienzen. — Am Donnerstag hatte der Kaiser den Großherzog, den Erbprinz, sowie die Prinzessin Alice von Hessen, sowie den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein zur Mittagstafel geladen. Die beifolgenden Fürstlichkeiten sind bereits wieder abgereist.

Erreignis zu melden, das Sie in tiefen Schmerz versetzen wird. Ein entsetzlicher Sturm hat mich und meinen Freund, den ich über Alles liebe, auf offener See überfallen — ein Sturm, der mir so lange ich lebe im Gedächtnis bleiben wird, denn er hat mir, den einzigen Freund entziffen auf Nimmerwiedersehen. Das unerbittliche Schicksal hat, während ich selbst dem Tode nur mit äußerster Mühe entging, Jaspas-Lovder aus der Schaar der Lebendigen gestrichen — er ruht sanft gebettet auf dunklem Meeresgrund.

Entschuldigend Sie gütig, daß ich das entsetzliche Ereignis, das Ihrem Herzen so unendlich wehe thun wird, gleich am Anfang meiner Zeilen ohne jedwede Vorbereitung melde. Aber ich halte es für besser, wenn ein vom Unglück heimgesuchtes Menschenkind den Kelch des Lebens voll und ganz zu trinken bekommt, als daß es ihn tropfenweise leeren muß. Ueberdies verpönt Gott über uns Sterbliche nicht mehr als wir ertragen können.

Der Dahingegangene, der mir seit einem Jahre Reisebegleiter und Freund war — er war auch an meiner Seite, als wir am 13. d. Mts. Abends Angesichts der Küste von einem tobenenden Sturm überfallen wurden, der mit entsetzlicher Macht einwirkte, daß der kleine Dampfer, auf dem wir uns befanden, trotz Ausgebots aller menschlichen Kraft rettungslos verloren war. Schon beim Beginn des Sturmes schien mein unglücklicher Freund die Ahnung des Todes in sich fassen, denn seine letzten Worte enthielten eine Aufforderung im Falle ihm ein Unglück zustoße, möchte ich Madame Hester Lovder in Berlin von seinem Gesichte benachrichtigen.

Gott weh, wie schwer mir diese Pflicht ist!

Es sollten in der That die letzten Worte des armen Jaspas gewesen sein, denn kurz darauf brach die Katastrophe herein, die auch ich nicht schildern kann. Ich weiß nur, daß ein entsetzlicher Krach erfolgte, daß die Planken des Schiffes wie Eypren zerfielen und dann umgab mich das weite Meer und als ein Verzweifelter kämpfte ich mit den Wellen, bis ich, Gott und die Heiligen um Schutz anrufend, in tiefe Ohnmacht verfiel.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Feder floste ein wenig, als er die Worte, „mein theurer Vater“ schrieb und seine Züge veränderten sich.



# Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen.

Um unsere älteren Vorräthe von **weissen und farbigen Gardinen** vor dem Umzuge in unseren Neubau zu räumen, haben wir sehr grosse Partien **Englischer Tüllgardinen** in weiss und crème, sowie **weisser Mull-Gardinen** mit gestickter Tüllkante, auch **bunter elsässischer Gardinen** zusammengestellt und empfehlen solche

**als besonders günstigen Gelegenheitskauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gr. Steinstr. 8. **A. Huth & Co.** Gr. Steinstr. 8.

## Konfirmationsgeschenke

Gesangbücher!  
Einschreib-, Poesie-Album!  
Photographie-Album!  
Schreibmappen!  
Brieftaschen!

**Schmuckfachen als:**  
Brochen, Medaillons, Ohr-  
ringe, Halsketten, Armbänder,  
Uhrketten in Gold double, Nickel,  
Eisenblei, Koralle, Bernstein,  
Jet zc.

Haarpfeile u. Haar-Gabeln  
empfiehlt in grösster Auswahl  
zu sehr billigen Preisen  
**39 Albin Hentze, 39**  
Schmeerstrasse.

Grösste Auswahl  
**TRAUER-HÜTE**  
von 3-30 Mk.  
**Rud. Sachs & Co.**  
Hoflieferanten,  
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 55.

**Haus-Verfeinerung.**  
Zwecks Erbrechtung werde ich  
am **Dienstag den 19. März**  
1889 **Vormittags 11 Uhr** in  
meinem **Bureau Bräderstr. 12**  
das **große Brauhausgasse 20**  
belegene **Wohnhaus** mit Stall-  
gebäude zc. und **fl. Hofraum**  
hier selbst, eingetragen im Grund-  
buche von Halle, Band 10 Blatt  
Nr. 367 öffentlich meistbietend ver-  
steigern, wozu Kauflustige hierdurch  
einlade.

**Louiz Kaatz,**  
gerichtlich vereidigter Taxator.  
**Neue und gebrauchte Möbel**  
kauft und verkauft **Trödel 7.**

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

der  
**vereinigten Tischlermeister, E. G.**  
6. Kl. Steinstrasse 6  
Zwischen Königl. Amtsgericht und Bankverein.

Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten, von den einfachsten bis zu den feinsten zu streng soliden Preisen.  
**Transport gratis.**

## Frühjahrs-Neuheiten.

**Herren- Chapeaux**  
sehr elegante Formen. Reizende **Hüte** mecaniques.  
Knaben- u. Kinder- **Hüte** Seiden-Cylinder  
Confirmanden- in allen Preislagen.

Eigener Fabrik, sowie Specialitäten bester Häuser,  
empfiehlt die  
**Münchener Action-Hut-Fabrik**  
Große Ulrichstraße 54.

500 Jahr alte berühmte ächte  
**St. Jacobs-Regentropfen.**  
Unverdorbt bei Magen- u. Darmkatarrh, Magen-  
krampf u. Schwäche, Kolik, Erbrechen, schiefte  
Stellung, saure Aufstöße, Uebel, Erbrechen, Blähung,  
Schwindel, Müdigkeit, Fieber u. Nervenleiden, Schar-  
lachleibst. zc. Nächstes in dem jeder für sich liegenden Prospekt  
angegeben. — Die haben in fast allen Apoth. 4 u. 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.  
Das St. Jacobs-Regentropfen sind gratis und franco an jede Apotheke bestellbar.  
Der Preis ist unanwendbar, wenn die bestellenden Depeschen  
Central-Depot M. Schmidt, Chemnitz.

**Victoria-Apothek**, gr. Steinstraße 32a, und in den meisten  
Apotheken in Halle, Adler, Albert, Tisch- und Engel-Apo-  
theken in Leipzig; sowie in fast allen Apotheken.

Das bedeutendste und rühm-  
lichste bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Unna in Altona**  
bei Hamburg  
verleiht zu jeder Annehmlichkeit  
gute neue Bettfedern f. 60 Pf.  
das Pfund.  
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.  
prima Halbdaunen nur 1,80 Pf.  
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Pf. 5 pCt.  
Rabatt. — Umsonst bereitwilligst.  
Prima **Feilstroff**  
doppelt so zu einem großen Bett  
(Decke, Unterbett, Kissen und Kissen)  
zusammen für nur **11 Mk.**

**Ida Böttger,**  
gr. Steinstrasse 60.  
**Für Confirmandinnen**  
empfehle:  
**Weisse Röcke, einfach, Mk. 3-6.**  
**Weisse Röcke, elegant, Mk. 9-30.**  
**Weisse Plüsch-Piqué-Röcke.**  
**Weisse wollene Röcke.**  
**Winter- und Sommer-Stoff-Röcke.**  
**Aechte Batist-Taschentücher** mit **Hohlfäden,**  
**Saugnetten, Monogrammen.**  
**Winter-Stoffröcke** u. **vorjährige Sommer-Röcke**  
werden zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft.

**Malzbonbon**  
gegen **Stichen u. Heiserkeit**  
empfiehlt  
**Wilhelm Schubert,**  
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke  
**Große Auswahl**  
neue und gebrauchte Möbel  
aller Art verkauft billig  
**Ulrichstraße 7.**  
Gebr. Herren- u. Damenjoch, Betten  
läuft Fr. **Sohmann, fl. Ulrichstr. 1b.**

**Konfirmations-  
Gratulationskarten**  
in reichster Auswahl zu billigen  
Preisen bei  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstrasse.

**la. Gummiwäsche**  
Stehkragen **30 Pfg.**  
Klappkragen **40 Pfg.**  
Manchetten  
a Paar **75 Pfg.**  
Chemisettes in 4 Grössen,  
la Universalwäsche,  
braucht nicht gewaschen zu  
werden.

Steh-, Klappkragen, Man-  
chetten, Chemisettes  
in allen Weiten.  
**Shlipse**  
für  
Steh- und  
Klappkragen,  
für Kinder und  
Erwachsene.

**Diplomaten-Shlipse,**  
Westen etc.  
ganz neue Muster.  
**Shlipsnadeln, Hosenträger**  
in Gurt von **15-90 Pfg.**  
in Gummi von **40 s-4 A**  
nur bestes Fabrikat!  
**Billigste Bezugsquelle.**  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstrasse.

**ff. Speckfuchen ff.**  
jeden Sonntag früh reich in der  
Bäckerei von **Otto Senf,**  
Leipzigerstrasse 38.

**ff. Speckfuchen ff.**  
jeden Sonntag früh bei  
**A. Scope, Bädermeister,**  
Landwehrstrasse 16.

**Kleingem. Brennholz,**  
hartes und weiches, in Fuhren frei  
Haus empfiehl  
**H. Werther,** Möglicherweg 4.  
Fernsprecher 6

Für den redaktionellen und Inzeratenthell verantwortlich Julius Mundt in Halle. — Bisherige Buchdrucker (H. Mettjmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.